



„Eva“ in Fragmenten

Eine physiologische Betrachtung

Wenn das kleine Wesen, der werdende Mensch, in seiner kleinen, mit Tüll und Seidendeckchen ausgestatteten, vierrädrigen Welt von der Nurse in den Zoo gefahren wird, in die Abteilung, in der die Spezies der Tierwelt, die wir Erwachsenen gemeiniglich mit Federvieh bezeichnen, zu finden ist, dann wird es mit fragend-tastenden, vorwärts-gestreckten Ärmchen versuchen, die bunten Neuigkeiten in seine keimende Begriffswelt einzuordnen. Und wenn die Nurse ihm dann vorsagt „das ist ein Tuck-Tuck“ und immer wieder „Tuck-Tuck“, wird sich beim Wiedererscheinen dieser Wesen eine Vorstellung langsam heranzubilden, die durch immer weitere Identifizierung derselben Wesen zu einem Begriff, eben dem Begriff „Tuck-Tuck“ oder „Huhn“ wird. So sind wir dann langsam, wenn wir nicht mehr in kleinen Wägelchen spazieren gefahren werden, wenn wir nicht mehr mit unseren kleinen Zehen spielen, zu gesitteten Menschen erzogen worden, die gewohnt sind, in Gesamtbegriffen zu denken und durch Gesamtbegriffe immer zu

empfinden.
Zeigt man uns, die wir auf diese Weise geistig genormt sind, das photographische Fragment aus der körperlichen Schatzkammer einer Frau, so wirkt sich in uns automatisch schon die dem Kind anerzogene Technik des Gesamtbegriffsehens aus. Bitte betrachten Sie das Frauenbein und analysieren Sie sich selbst die Vorstellung, die Sie dabei haben. Sie werden unter der Herrschaft des immer in Ihnen arbeitenden Triebes nicht das Bein von der ausschließlichen Perspektive des

